

MBS TEXTE 169



MARTIN
BUCER
SEMINAR

9. Jahrgang
2012

Carsten Friedrich

**Der Heilige Geist
als Dolmetscher
unserer Gebete**



Geistliche Impulse
Geistliche Impulse

Inhaltsverzeichnis

Der Heilige Geist als Dolmetscher unserer Gebete	3
Anmerkungen	10
Über den Autor	10
Impressum	11

Der Heilige Geist als Dolmetscher unserer Gebete

Carsten Friedrich

Predigt zu Röm 8,26–27, gehalten beim Abschlussgottesdienst des internationalen Mitarbeitertreffens des Martin Bucer Seminars in Bonn 2012.

Stellt euch vor, ihr geht morgen früh zu eurem Briefkasten und findet darin einen Brief vom Amtsgericht. Darin steht, dass ihr demnächst vor Gericht erscheinen müsst, weil euch irgendjemand verklagt hat.

Wie würdet ihr reagieren? Vermutlich würdet ihr recht bald einen Anwalt einschalten und ihn bitten, euch in dieser Sache zu vertreten. Das ist auch eine kluge Entscheidung. Denn normalerweise haben wir ja keine Ahnung von juristischen Angelegenheiten. Und weil wir das wissen und erwarten, dass der Anwalt mehr Ahnung von der Sache hat als wir selbst, nehmen wir seine Hilfe in Anspruch.

Der Text, den ich für die heutige Predigt ausgesucht habe, berichtet uns davon, dass wir als Christen auch eine Art Anwalt haben, der uns auf einem Gebiet hilft, von dem wir eigentlich keine Ahnung haben: Mehr darüber erfahren wir aus Römer 8,26–27 (hier nach der Übersetzung der Guten Nachricht Bibel):

Rö 8,26 a Aber ebenso wie wir seufzt und stöhnt auch der Geist Gottes, der uns zu Hilfe kommt.

b Wir sind schwache Menschen und unfähig, unsere Bitten in der rechten Weise vor Gott zu bringen.

c Deshalb tritt sein Geist für uns ein mit einem Stöhnen, das sich nicht in Worte fassen lässt.

27a Und Gott, vor dem unser Innerstes offen liegt, weiß, was sein Geist in unserem Innern ihm sagen will.

b Denn so, wie es vor Gott angemessen ist, legt er Fürsprache ein für die, die Gott als sein Eigentum ausgesondert hat.

Die Botschaft dieses Abschnitts ist echtes Evangelium, eine wirklich gute Nachricht: Unsere Schwachheit wird von Gott selbst ausgeglichen. Der Heilige Geist tritt in einer gottgemäßen Art und Weise für uns ein, weil wir unfähig sind, zu beten, wie es sich vor Gott gebührt.

In den Versen zuvor (18–25) hat Paulus ausgeführt, wie die gesamte Schöpfung unter dem Zustand des Gefallenseins und der daraus resultierenden Vergänglichkeit leidet und stöhnt. Dabei stöhnt sie wie in Geburtswehen: in der Hoffnung auf ein neues Leben, das

bald zum Durchbruch kommen möge. Und auch wir Christen sind von diesem Stöhnen nicht ausgenommen. Und das obwohl wir durch die Erstlingsgabe des Heiligen Geistes schon Anteil an der neuen Schöpfung haben, nach der sich diese Welt so sehnt. Denn noch haben auch wir einen vergänglichen Körper mit all den Schattenseiten, die das eben mit sich bringt. Und noch leben wir aus einer unerfüllten Hoffnung. Und so stöhnen wir Christen noch genauso wie der Rest der Schöpfung. Trotz unserer Errettung und trotz des Heiligen Geistes sind wir also immer noch zutiefst mit einer gefallenen Welt verbunden und können uns nicht einfach aus dieser Leidensgemeinschaft lösen.

Aber nun in V26 eine wirklich überraschende Botschaft: Nicht nur die Schöpfung und nicht nur die Christen stöhnen, sondern auch der Heilige Geist, der in den Christen wohnt: *Aber ebenso wie wir seufzt und stöhnt auch der Geist Gottes, der uns zu Hilfe kommt.*

Gott macht sich durch seinen Heiligen Geist so sehr eins mit uns, dass er mit uns und der Schöpfung zusammen stöhnt. Und nicht nur das: er kommt uns sogar zu Hilfe! Warum wir als Christen diese Hilfe so dringend notwendig haben, macht der nächste Satz deutlich: *Wir sind schwache Menschen und unfähig, unsere Bitten in der rechten Weise vor Gott zu bringen.*

Wir brauchen die Hilfe des Heiligen Geistes also um zu beten! Und zwar nicht nur hin und wieder, sondern immer und ganz grundsätzlich!

Genau an dieser Stelle wurde der Text oft grundlegend missverstanden. Denn hier steht nicht: *Wenn wir uns einmal schwach und unfähig fühlen*, sondern: als Menschen *sind* wir schwach und unfähig! Es geht in diesem Text nicht um Ausnahmesituationen, sondern um eine generelle und grundlegende Unfähigkeit, die nicht davon abhängt, in welcher Gemütslage ich mich befinde. Diese zwei Verse beschreiben keine bestimmte Notsituation mit Schwächeanfall, in der wir nicht mehr wie gewohnt beten können. Es geht vielmehr um eine allgemein gültige Bankrotterklärung: Wir sind als Christen unfähig, in der rechten Weise zu beten!

Wir sind als Menschen von einer Art Schwachheit – man könnte auch übersetzen: Krankheit¹ – befallen, die es uns grundsätzlich unmöglich macht, gottgemäß zu beten.

Diese Krankheit betrifft uns alle ohne Ausnahme. Schauen wir uns die Diagnose noch etwas genauer an. Wir sind nicht fähig, in der rechten Weise zu beten, wie es hier heißt. Vers 27 füllt das noch weiter aus durch die Formulierung: wie es vor Gott angemessen ist – wörtlich: *κατὰ θεόν* (kata theon) – Gott gemäß (rev. Elberfelder). Andere übersetzen „in einer dem Willen Gottes entsprechenden Weise“ (Menge) oder „wie es vor Gott richtig ist“ (NGÜ).

Es geht also weder darum, dass wir zu wenig beten, noch dass es uns an Anliegen mangeln würde, sondern dass wir nicht fähig sind, in der richtigen Art und Weise zu bitten.

Wieso können wir das nicht? Es gibt eine Antwort, die ist so einfach, dass sie schon fast zu platt klingt, die aber trotzdem eine tiefe Wahrheit enthält: *Prediger 5,1: „Denn Gott ist im Himmel, und du bist auf der Erde“*. Auch hier geht es um das Gebet und der Prediger macht auf den gewaltigen Abstand, den Unterschied zwischen uns und Gott aufmerksam: Gott ist im Himmel und du bist auf der Erde. Es stellt sich die Frage, wie wir diesem Gott gegenüber treten können. Denn im Gegenüber mit ihm im Gebet gelten seine Maßstäbe.

Das Problem ist also nicht, dass Gott nicht jeden von uns in seiner Muttersprache verstehen könnte. Wir brauchen den Heiligen Geist als Dolmetscher nicht in einem philologischen Sinne, sondern vielmehr in einem ontologischen. Sprache ist hier als Ausdruck des Seins gedacht: Wer anders ist, hat eine andere Sprache.² Und wo könnte diese Andersartigkeit größer sein als zwischen Gott und Menschen.

Wenn der Heilige Geist dolmetscht, dann tut er das nicht, weil Gott unsere Landessprache nicht verstünde, sondern weil alles, was Menschen sagen, durchtränkt ist von menschlicher Hinfälligkeit: wir sind interessengeleitet statt gerecht, versuchen uns zu rechtfertigen statt zu loben, zu vertuschen statt zu erkennen.³ Eine Liste, die wir noch lang fortsetzen könnten.

Wir sollten die Diagnose der Gebetskrankheit ernst nehmen. Denn diese Krankheit hat nicht irgendeinen Wurmfortsatz befallen, sondern ein

Herzstück unseres geistlichen Lebens: das Gebet. Ganz egal, wie lange jemand schon Christ ist, egal, welchen theologischen Abschluss er hat, egal, wie gesegnet der Dienst auch ist, den er tut: All das wird nichts an unserer Unfähigkeit ändern, gottgemäß zu bitten. Auch wenn wir denken, wir hätten schon viel über Gebet gelernt oder wenn wir sogar eine besondere Gabe in diesem Bereich haben: das alles reicht nicht. Die Diagnose gilt uns trotzdem: Wir wissen nicht, wie wir Gott gemäß beten können. Auch im Herzstück unseres geistlichen Lebens sind wir abhängig von Gott.

Umso mehr begeistert es mich zu sehen, wie tief Gott sich zu uns herunter beugt und unsere Unfähigkeit selbst durch seinen Geist ausgleicht. Weil es sich um ein so grundsätzliches Problem handelt, schenkt Gott auch eine ganz grundsätzliche Lösung. Drei Aspekte dieser Lösung werden in unserem Text genannt:

- Der Heilige Geist kommt uns zu Hilfe (26a)
- Er tritt für uns ein mit einem Stöhnen, das sich nicht in Worte fassen lässt (26c)
- Er legt in einer Weise Fürsprache für uns ein, die vor Gott angemessen ist (27b)

Schauen wir uns diese drei Punkte etwas näher an.

Als erstes heißt es: der Heilige Geist kommt uns zu Hilfe, er steht uns bei und nimmt sich dieser Krankheit an!

Man könnte auch sagen: er unterstützt uns! Das hier verwendete griechische Wort heißt συναντιλαμβάνομαι (synantilambanomai). Es kommt nur noch an einer weiteren Stelle im NT vor. Nämlich in Lk 10,40, wo es darum geht, dass Maria ihrer Schwester Marta nun endlich bei der Hausarbeit beisteht, sie also unterstützen soll, weil sie es allein nicht schaffen kann.

Dieser Bezug macht deutlich, dass der Heilige Geist uns nicht einfach die Arbeit des Gebets abnimmt. Wir dürfen also nicht auf Gebet verzichten mit der Ausrede: Der Heilige Geist betet ja für uns. Nein, er unterstützt uns als Dolmetscher in unserem Tun. Von unserer Verantwortung des Betens sind wir trotz unserer Krankheit und Unfähigkeit nicht entbunden. Vielmehr will Paulus durch diese Aussagen zum Gebet motivieren: Wenn wir beten, dann kommt uns der Heilige Geist zu Hilfe. Er steht uns bei, wenn wir ins Gebet gehen und bringt unsere Anliegen vor Gott. Wir sollten also diese großartige Chance nutzen!

Als zweites sagt Paulus, dass der Heilige Geist für uns eintritt mit einem Stöhnen, das sich nicht in Worte fassen lässt (26c).

Wegen des Stöhnens, das sich nicht in Worte fassen lässt, wegen des unaussprechlichen Seufzens, wird der Text manchmal auch auf die Gabe des Sprachengebets bezogen. Auch wenn das Sprachengebet sicher eine weitere Hilfestellung des Geistes ist, geht es in unserem Text doch um einen anderen Sachverhalt.

Wie anfangs schon erwähnt, spricht Paulus in Röm 8 dreimal von einem Stöhnen. Nachdem in V 22 schon die Schöpfung wegen ihrer Vergänglichkeit und die Christen in V 23 unter ihrem noch unerlösten Leib stöhnen, stöhnt nun als drittes der Heilige Geist. Es geht hier also um das Leben in einer gefallen Welt, was mancherlei Anlass zum Seufzen bereitet. Selbst die Erlösten Christen leiden noch unter einem vergänglichen Körper. Aber sie haben auch noch etwas anderes, etwas, das schon zur neuen Schöpfung gehört: nämlich den Heiligen Geist, der auch so etwas wie ein Unterpand dafür ist, dass auch unser Körper noch erlöst werden wird.

Nun haben wir also den Heiligen Geist, der in uns und unserem unerlösten Körper wohnt. Und dort stöhnt er. Das zeigt, wie eng der Heilige Geist mit uns und auch mit unseren Gebetsanliegen verbunden ist. Er ist nicht einfach nur ein sachlicher Dolmetscher, der unsere Anliegen in der gebührenden Weise vor Gott bringt. Sondern er nimmt unsere Anliegen und unsere Last und macht sie ganz und gar zu seinen Anliegen. Er macht sich so sehr eins damit, dass er sogar stöhnt. So intensiv ist er mit uns verbunden. Klaus Berger schreibt dazu in seinem Gesamtkommentar zum NT:

„Der Heilige Geist ist nicht nur als Gabe von Himmel her geschenkt. Dann wäre er nur eine Kraft. Er stellt sich vielmehr selbst zu Gunsten der Menschen ‚auf die Hinterbeine‘, ergreift Partei... Der Heilige Geist ist nicht nur zu den Menschen gesandt,

sondern als zu den Menschen Gesandter liebt er sie, ergreift Partei. So wie es geschehen kann, dass ein Diplomat die Menschen, zu denen er geschickt wird, lieb gewinnt.“⁴

Und damit begibt sich Gott in seinem Heiligen Geist in die ganze Tiefe seiner gefallenen Schöpfung. Dieses Stöhnen bezieht sich eben gerade nicht nur auf besondere Leidsituationen, sondern ist der Normalzustand einer gefallenen Welt! Einer Welt, die unter ihrer Vergänglichkeit mit all ihren unsagbar grausamen Konsequenzen leidet. Klaus Berger malt das drastisch vor Augen, wenn er schreibt:

„Nach Paulus in Röm 8 stöhnen alle Kreaturen unter der Last der Vergänglichkeit (V. 22), wir Menschen stöhnen (V.23), weil wir es oft einfach nicht mehr aushalten können. Und es stöhnt der Heilige Geist mit uns und für uns. Wenn man statt ‚stöhnen‘ hier sagt: ‚klagen‘, dann wird es verständlicher. Aber ‚stöhnen‘ ist realistischer, gröber als nur ‚klagen‘; denn es meint den wirklich extremen, letzten Laut der Kreatur, der nicht mehr poetisch gesetzte Klage ist; nein hier ist es elementarer, nicht mehr nur Worte. Alle Worte sind viel zu schön. Hier ist nichts schön, sondern hier ist alles leises Schreien (zum lauten Schreien fehlt die Kraft), Stöhnen. Erst der Geist übernimmt und verwandelt diese letzten, tiefsten, äußersten Schmerzensrufe von Menschen in etwas, das vor Gott dringen kann.“⁵

Und damit sind wir bei der dritten Aussage die unsere Verse über die Hilfe

des Heiligen Geistes enthalten: Er legt für die Christen vor Gott in einer Weise Fürsprache ein, die vor Gott angemessen ist. Darüber haben wir vorhin schon kurz nachgedacht, als es um das grundsätzliche Problem ging, das wir Menschen haben. Wir haben im Heiligen Geist einen Dolmetscher, der diesen enormen Abstand zwischen Gott und uns Christen überwindet. Das macht uns erneut deutlich, wie existentiell wir auf das Wirken des Geistes angewiesen sind. Berger schreibt dazu: „Was auch immer Menschen Gott anbieten möchten, Gebet oder Gehorsam, Glaube oder Opfer – alles bedarf der grundsätzlichen Sanierung und Heiligung durch Gott selbst.“⁶

Gott selbst ist der Handelnde! Nicht nur, wenn er in Christus am Kreuz für unsere Schuld stirbt. Auch wenn es um unser weiteres Leben als Christ geht, können wir ihm nichts Wohlgefälliges bringen – es sei denn, er wirkt es selbst in uns durch seinen Geist! Nun sind wir hier alle Profis im geistlichen Geschäft. Wir haben das Vorrecht, dass unser Alltag mit Dingen zugestampft ist, die meist irgendeinen direkten Bezug zum Reich Gottes haben. Umso wichtiger finde ich es für mich selbst, diese Perspektive immer wieder wachzuhalten: „Nichts hab ich zu bringen, alles, Herr, bist du!“⁷

Außerdem macht der ganze Sachverhalt auch die enorme Spannung deutlich, in der wir als Christen in dieser Welt leben – die Spannung, die wir mit der bekannten Formulierung „Schon jetzt – noch nicht“ beschreiben. Röm 8

ist ja voll von dem, was wir als Christen schon alles haben: Ja, für uns gibt es keine Verurteilung mehr! Ja, wir leben in der Kraft des Geistes! Ja, wir sind Kinder Gottes und rufen zu ihm Abba, Vater! Und trotz dieser nahen und intimen Beziehung zu ihm sind wir noch immer mitten in dieser gefallenen Welt mit all ihren Gegebenheiten, die allen Grund zum Stöhnen bieten. Und dazu gehört eben auch, dass wir noch nicht mal angemessen beten können.

Bleibt zum Schluss noch ein Versteil, den wir uns bisher noch nicht genauer angeschaut haben:

Und Gott, vor dem unser Innerstes offen liegt, weiß, was sein Geist in unserem Innern ihm sagen will.⁸

Oder wörtlich: Der aber die Herzen erforscht, weiß, was der Sinn des Geistes ist (rev. Elberfelder).

Gott Vater hört das Seufzen des Geistes also nicht abseits von uns, auch nicht neben uns. Sondern indem der Vater unsere Herzen erforscht, stößt er auf den Heiligen Geist, der in den Herzen der Gläubigen wohnt und seufzt. In unserem Inneren findet Gott das Seufzen des Geistes. Und der Vater versteht es, denn er weiß, was der Heilige Geist ihm sagen will.

Ich finde das ist ein faszinierendes Bild, das Paulus uns da vor Augen malt. Ob der Vorgang tatsächlich so abläuft, wage ich nicht zu behaupten. Wir merken schnell, wie begrenzt unsere Vorstellung der Trinität und auch unsere Gedanken zur Anthropologie sind. Aber das sollte uns nicht wundern, wenn wir noch nicht mal richtig beten

können. Auf jeden Fall ist es ein wunderbares Bild, das eine große Intimität und Gottes Fürsorge für uns ausdrückt.

Wir sehen: Gott in seiner Dreieinigkeit setzt sich für uns ein! In Röm 8,34 sagt Paulus, dass der auferweckte Christus zur Rechten Gottes für uns eintritt. Und hier lesen wir, dass auch der Heilige Geist sich für uns verwendet und in unserem Inneren unsere Gebete in einer angemessenen Weise vor Gott bringt. Im Himmel tritt Christus für uns ein. Auf der Erde, ja sogar in unserem Innersten, tut dies der Heilige Geist!⁹ Was für ein faszinierender, dreieiniger Gott, der die Liebe ist. Besser als Paulus kann man es nicht ausdrücken. Er fragt in V 31:

„Was bleibt zu alledem noch zu sagen? Gott selbst ist für uns, wer will sich dann gegen uns stellen?“ (Röm 8,31 Gute Nachricht Bibel).

Bei mir ruft dieser Text mindestens vier Reaktionen hervor: Demut, Dankbarkeit, Vertrauen und Gebet.

Demut, weil ich erkennen muss, dass ich nicht mal richtig beten kann.

Dankbarkeit Gott gegenüber, weil er mein Versagen auch in diesem zentralen Punkt selbst ausgleicht.

Vertrauen zu Gott, der in seiner Dreieinigkeit für mich ist.

Und Gebet. Ich sollte die Chance nutzen, die Gott mir bietet: jedes Mal wenn ich bete, betet auch der Heilige Geist und verwendet sich für mich! Das sollte ich mir doch nicht entgehen lassen!

Wenn es euch ähnlich geht, dann
lade ich euch jetzt ein, diese Dinge vor
Gott zu bewegen.

*Stern, auf den ich schaue,
Fels, auf dem ich steh,
Führer, dem ich traue,
Stab, an dem ich geh,
Brot, von dem ich lebe,
Quell, an dem ich ruh,
Ziel, das ich erstrebe,
alles, Herr, bist du!*

*Ohne dich, wo käme
Kraft und Mut mir her?
Ohne dich, wer nähme
meine Bürde, wer?
Ohne dich zerstieben
würden mir im Nu.
Glauben, Hoffen, Lieben
alles, Herr, bist du!*

*Drum so will ich wallen
meinen Pfad dahin,
bis die Glocken schallen
und daheim ich bin.
Dann mit neuem Klingen
jauchz ich froh dir zu:
nichts hab ich zu bringen,
alles, Herr, bist du!*

EG 407; Text: C.F.A. Krummacher
1857.

Anmerkungen

¹ἀσθενεία (astheneia) = Schwachheit, Krankheit

²Klaus Berger, Kommentar zum Neuen Testament, Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus 2011, S. 535.

³Ebd.

⁴Ebd. S. 536.

⁵Ebd.

⁶Ebd. S. 535.

⁷Stern, auf den ich schaue (EG 407).

⁸Und Gott, der alles durchforscht, was im Herzen des Menschen vorgeht, weiß, was der Geist ‚mit seinem Flehen und Seufzen sagen‘ will (Röm 8,26 NGÜ).

⁹Berger, a.a.O. S. 536.

Über den Autor



Carsten Friedrich ist Prodekan des Martin Bucer Seminars und Studienleiter des Studienzentrums Chemnitz. Er wurde 1979 in Sachsen geboren und studierte 2000–2006 evangelische Theologie an der Freien Theologischen Akademie Gießen, der Justus-Liebig-Universität Gießen und am Martin Bucer Seminar. Seit 2005 ist Carsten Friedrich ordiniertes Pastor der Anskar-Kirche Deutschland und unterrichtet bei Kompass – die Gemeinde-Bibelschule (<http://www.kompass-bibelschule.de>). Er gehört außerdem zum Trägerkreis des ChemnitzForums Glauben und Denken, das zum akademischen Dialog zwischen dem Christentum und anderen Weltanschauungen einlädt (<http://www.glaubenunddenken.de>).

Martin Bucer Seminar

Berlin • Bielefeld • Bonn • Chemnitz • Hamburg • Pforzheim

Innsbruck • Istanbul • Prag • São Paulo • Zlin • Zürich

Studienzentrum Berlin

Martin Bucer Seminar, Breite Straße 39B, 13187 Berlin
E-Mail: berlin@bucer.de

Studienzentrum Bielefeld

Martin Bucer Seminar, Eibenweg 9a, 33609 Bielefeld
E-Mail: bielefeld@bucer.de

Studienzentrum Bonn

Martin Bucer Seminar, Friedrichstr. 38, 53111 Bonn
E-Mail: bonn@bucer.de

Studienzentrum Chemnitz

Martin Bucer Seminar, Mittelbacher Str. 6, 09224 Chemnitz
E-Mail: chemnitz@bucer.de

Studienzentrum Hamburg

Martin Bucer Seminar, c/o ARCHE,
Doerriesweg 7, 22525 Hamburg
E-Mail: hamburg@bucer.de

Studienzentrum Pforzheim

Martin Bucer Seminar, Bleichstraße 59, 75173 Pforzheim
E-Mail: pforzheim@bucer.de

Website: www.bucer.de

E-Mail: info@bucer.de

Studienzentren im Ausland:

Studienzentrum Innsbruck: innsbruck@bucer.de

Studienzentrum Istanbul: istanbul@bucer.eu

Studienzentrum Prag: prag@bucer.de

Seminário São Paulo: saopaulo@bucer.eu

Studienzentrum Zlin: zlin@bucer.de

Studienzentrum Zürich: zuerich@bucer.de

Das Martin Bucer Seminar ist selbst keine Hochschule und verleiht keine Titel, sondern bestätigt nur die Teilnahme an Kursen auf einem Abschlussdokument. Die Kurse werden vom Whitefield Theological Seminary (Florida/USA) und anderen ausländischen Hochschulen für Abschlüsse, die sie unabhängig von uns und rechtlich eigenverantwortlich vergeben, angerechnet. Der Stoff wird durch Samstagseminare, Abendkurse, Forschungsarbeiten und Selbststudium sowie Praktika erarbeitet. Leistungen anderer Ausbildungsstätten können in vielen Fällen anerkannt werden.

Die Arbeit des Seminars wird wesentlich durch Spenden finanziert. Durch eine Spende an den Trägerverein „Martin Bucer Seminar“ e.V. können Sie die Arbeit unterstützen:

Spendenkonto

MBS e.V., Kto.-Nr. 3 690 334, BLZ 520 604 10
EKK (Evangelische Kreditgenossenschaft Kassel eG)

Internationale Bankverbindung

IBAN DE52 3701 0050 0244 3705 07
BIC PBNKDEFF



Herausgeber:

Thomas Schirmmacher,
Prof. Dr. phil., Dr. theol., DD.

Schriftleitung:

Ron Kubsch

Weitere

Redaktionsmitglieder:

Thomas Kinker, Titus Vogt

Kontakt:

mbsmaterialien@bucer.de
www.bucer.de

Träger:

„Martin Bucer Seminar“ e.V.
I. Vors. Dipl. Ing., Dipl. Ing. (EU)
Klaus Schirmmacher
Bleichstraße 59
75173 Pforzheim
Deutschland
Tel. +49 (0) 72 31 - 28 47 39
Fax: - 28 47 38
Eingetragen beim Amtsgericht
Pforzheim unter der Nr. VRI495

MBS-TEXTE (MBS-TEXTS)

Geistliche Impulse

Es erscheinen außerdem folgende Reihen:

Reformiertes Forum

Theologische Akzente

Pro Mundis

Hope for Europe

Ergänzungen zur Ethik

Philosophische Anstöße

Vorarbeiten zur Dogmatik